

### Anmerkungen.

1. Schlesiens Kulturpflanzen im Zeitalter der Renaissance. 63 S.
2. Gesner, Horti Germaniae. Zugabe zu: Valerii Cordi annotat. in Dioscoridis de mat. medica libros; Straßburg, 1561.
3. Catalogus arborum, frut. et plant. horti med. Laurentii Scholzii; Breslau, 1594.
4. Schwenckfeld, Stirpium et fossilium Silesiae catalogus; Leipzig, 1601.
5. Über die Phytologia magna von I. und G. A. Volckmann; 68. Jahresber., II, 78—86. Der Schlußband des Werkes trägt den Titel „Phytol. magna, X voluminibus comprehensa, continens nitidissimas picturas accuratissimasque delineationes plantarum . . .“, anno 1666 inchoata ab Israele Volckmann, dein ab anno 1687 usque ad annum 1718 adaucta et absoluta a Georgio Antonio V., D. Israelis filio. Da ihm die lobbuhelnde Jüngerschar fehlte, besorgte Meister Georg Anton, wie man sieht, das Geschäft allein.
6. Außer den alljährlichen Übersichten über neue Beobachtungen (in den Jahresber. der Schles. Ges. f. vaterl. K.) kommen in Betracht: Die Verbreitung der Gefäßpfl. in Schlesien nach dem gegenw. Stand unserer Kenntnisse. 100 S. u. 1 Karte. Festschr. zum 70. Geburtst. von Ferd. Cohn, 1898. — Beitr. zur Kenntnis der Verbr. der Gefäßpfl. in Schlesien. 32 S. u. 4 Karten. Festgruß, dem 13. Deutschen Geogr.-Tage dargebracht; 1901. — Die Verbreitung der Gefäßpfl. in Schlesien preußischen und österreich. Anteils. 362 S. u. 1 Karte. Festgabe, der Schles. Ges. f. vaterl. Kultur zur Hundertjahrfeier ihres Bestehens überreicht; 1903. — Flora von Schlesien preuß. u. österr. Anteils. 456 S. Breslau, 1904.
7. Außer fast alljährlichen Zusammenstellungen in den Ber. d. Schles. Ges. und zahlreichen Abhandlungen in Vereinsschriften usw. besonders: Waldbuch von Schlesien; 180 S. mit 42 Abbildungen. Breslau, 1906. — Aus der Baumwelt Breslaus und seiner Umgebungen; 77 S. mit 25 Abb. Osterprogr. d. Realg. am Zwinger, 1908. — Breslauer Waldbüchlein. 100 S. m. 30 Abb. Breslau, 1909.
8. Im 6. Bande, S. 98, findet sich bei *Solanum sodomaeum* die Angabe, daß der Sohn den Samen, aus dem die Pflanze erzogen wurde, aus Padua geschickt habe.
9. Besler, Hortus Eystettensis; 4 Bde., Nürnberg, 1613.
10. Burghardt, Iter sabothicum oder Reise auf den Zobtenberg; Leipzig, 1736.
11. Göppert, H. R., Über ältere schles. Pflanzenkunde; Schles. Provinzialbl. 96 (1832), S. 197—209.
12. Veröffentlicht bei Partsch, Literatur der Landes- und Volkskunde Schlesiens, Breslau 1892/1900; S. 93—124 u. 456—458.
13. Am 10. XI. 1910. Der Bericht liegt erst im Satze, noch nicht gedruckt vor.
14. Vergl. S. 80 des in Anm. 5 genannten Aufsatzes.
15. Maßgebend für mein Urteil war auch der Umstand, daß Georg A. V. nicht unbedeutende Leistungen auf andern Gebieten des Wissens aufzuweisen hat.
16. Von der früher ganz allgemein verbreiteten Zusammenstellungsweise der Pflanzen nach ganz äußerlichen, uns jetzt unwesentlich erscheinenden Merkmalen können sich z. B. die Liegnitzer leicht bei der Betrachtung des auf der Bibliothek der Ritterakademie (Gymnas. Johanneum) aufbewahrten Herbarium des Herzogs Georg Rudolf überzeugen, in dem ich Wiesen-, Sauer- und Fieberklee (*Trifolium pratense*, *Oxalis Acetosella* und *Menyanthes trifoliata*) unmittelbar neben einander gestellt gesehen habe. — Daß auch neuzeitliche Gelehrte bei oberflächlicher Exzerpierung Wunderdinge zuwege bringen, dafür diene folgendes Beispiel. Leonhard Fuchs — sein „New Kräuterbuch“, Basel, 1543, das zweitälteste nennenswerte in deutscher Sprache verfaßte Werk über Botanik, gehört zu den wertvollsten Stücken meiner Büchersammlung und wird von mir fast ebenso hoch geschätzt wie mein mit eigener Autorededication (an Dr. Thomas Jordanus) versehenes Exemplar von Clusius' „Stirpes Pannon.“ — gibt in seinen „De hist. stirp. comment. insignes“, S. 570, an, *Orminum silvestre* (= *Salvia pratensis* L.) gelte als Aphrodisiacum. Die zugehörige Abbildung steht auf S. 569, auf S. 571 und 572 sind Arten von *Lathyrus* (*L. silvester* auf S. 572) dargestellt. Der

sonst so zuverlässige Schwenckfeld muß in einer jener Anwendungen, von denen ja laut Horaz auch der gute Homer sich nicht ganz frei gehalten hat, dies übersehen haben; er bezog jene Bemerkung auf die unschuldige Walderbse und gab seiner sittlichen Entrüstung durch ihre Benennung als Buhlererve Ausdruck. Nun sind seine angeblich deutschen Benennungen (neben echten Volksnamen vielfach jene dem deutschen Volke gänzlich unbekanntes Übersetzungen lateinischer Namen, die leider auch jetzt noch einen zwecklosen Bestandteil vieler Schulbücher ausmachen) in oft schwer lesbarer Fraktur gedruckt, und so kommt es, daß Pritzel u. Jessen (Die deutschen Volksnamen der Pfl., Hannover, 1882) einen „deutschen“ Volksnamen Bulenfroen zustande gebracht haben!

17. Einmal (Bd. 6, S. 256) ist übrigens auch dem alten Herrn selbst ein Versehen untergelaufen, das der Sohn nachträglich berichtigt hat: *Streptopus amplexif.*, von ihm im Riesengebirge mit Früchten gesammelt, ist anfangs fälschlich als *Polygonatum latif. vulg.* (= *P. officinale* All.) bezeichnet, der Sohn hat dafür das richtige Bauhinsche Synonym *P. latif. ramosum* gesetzt.
18. Jener Rivinus, der schon im 1. Band als Pflanzensender genannt ist, kann wohl nicht gut der spätere Professor gewesen sein, da dieser zur Zeit der Sendung (vor 1668) höchstens 15 Jahre alt gewesen ist.
19. Kraus, Greg., Der botanische Garten der Univers. Halle, II, Leipzig, 1894; bes. S. 89.
20. Vergl. d. vor., S. 109.
21. Hier wie auch an einigen anderen Stellen hat der Vater, wohl aus ästhetischen Rücksichten, seine Handschrift (sonst schräg) der Steilschrift des Sohnes anzupassen gesucht; die Schriftzüge der Verff. werden dadurch einander so ähnlich, daß sie nur schwer zu unterscheiden sind.
22. Es ergibt sich dies auch aus 2 in Schlesien erschienenen Büchern, die der Gärtnerkunst gewidmet sind: Hiebner, Horticultura, Brieg, 1664 (auch Leipzig, 1675) und Herbstens, Des schlesischen Gärtners lustiger Spaziergang, Öls, 1692. So wichtig an sich diese Zeugnisse für die Ausdehnung des damaligen schlesischen Gartenbaus sind, liefern sie doch im Vergleiche mit der Phytologia kaum eine wesentliche Vermehrung des Bestandes. Aus Hiebners Mitteilungen ist wohl nur *Diospyros Lotus* („*Guajacum patavinum*“, schon bei Laur. Scholz) zu nennen; Volckm. bildet davon nur einen ihm aus Leipzig gesandten Zweig ab. Vielleicht auch noch *Arisarum vulgare* („*Aris. serpentario folio*“), doch kann bei der Unzulänglichkeit des Synonyms auch an *Dracunculus vulg.* gedacht werden. Das viel umfangreichere Buch Herbstens (445 S.) läßt erkennen *Bunium Bulbocastanum* (S. 105, schon bei Schwenckf.), *Iris foetidissima* (S. 276, desgl.), *Umbilicus specc.* (S. 297), *Mandragora officinarum* (S. 304, schon bei Woyssel) *Zizyphus vulgaris* (S. 369), *Daphne Cneorum* (S. 370), *Platanus acerifolia* (S. 372), *Morus alba* (S. 394, neben *M. nigra*) u. *Corylus tubulosa* (S. 400, schon bei Schw.). Hier werden schon Pomeranzenhäuser als Winterzufluchtsort nicht bloß für die Agrumen, sondern auch für die andern empfindlichen Gewächse genannt, daneben „Blumenstuben“, welch letztere („warme Gewölber“) auch schon Hiebner empfiehlt.
23. Über diese habe ich leider nichts Näheres erfahren können, auch über die beiden V. habe ich — abgesehen von jener Notiz in Anm. 8 — nichts neues aufbringen können, selbst ihre in Zedlers Univers.-Lexikon abgedruckten Epitaphien scheinen vernichtet zu sein; Herr Koll. Zumwinkel, der Liegnitzer Stadtarchivar, ist bedauerlicherweise in Ermangelung von Hilfskräften so mit Arbeiten überhäuft, daß ich ihm die mühevollen Arbeit nicht zumuten durfte: mir selbst aber blieb selbstverständlich auch keine Zeit dazu übrig.
24. Ein „Roter Garten“ ist in den Urkunden nicht zu finden. Vielleicht war der auf dem Bürgerwerder gelegene Garten des Friedrich Roth gemeint, den dieser 1669 gekauft hatte.
25. Über die Gärten Albrechts gleichwie über die folgenden habe ich trotz der Bemühungen unsers Stadtarchivdirektors Herrn Dr. Wendt, der mir — wie auch Herr Geh. Archivrat Meinardus und Herr Prof. Jungnitz — wertvolle

- Aufschlüsse gab, nur Angaben zusammenbringen können, die von der Einrichtung und dem Betriebe so gut wie nichts sagen. Nennenswerte Gärten haben damals wohl nur auf dem Bürgerwerder und dem Schweidnitzer Anger (dem heutigen Gartenstraßengelände) sowie — außerhalb der Stadtjurisdiktion — vor dem Sandtore gelegen. Zu letzteren gehörten z. B. die 3 laut einer Urkunde d. d. 29. VIII. 1672 von Graf Herberstein für 1000 Taler an die Gemeinde des Vinzenz-Elbings verkauften Gärten, die u. a. „Feigenbäume und allerhand welsche Früchte“ enthielten. — Der Gartenbetrieb Albrechts muß recht umfangreich gewesen sein; zu seinem schon von Volckmann erwähnten Garten kamen noch laut 3 Urkunden aus den Jahren 1694, 1704 und 1706 2 Hausgrundstücke mit Gartenland auf dem Bürgerwerder hinzu.
26. Der von Bresler 1685 gekaufte Garten lag, wie aus einer Urkunde von 1711 hervorgeht, auf der jetzigen Gartenstraße, nahe dem Beginne der Neudorfstraße.
  27. Freyer kaufte 1671 bald hintereinander 2 Gartengrundstücke auf dem Bürgerwerder sowie einen an diese anstoßenden, bis dahin dem städtischen Mühlenamte gehörigen Platz.
  28. Graß, der Schwager des oben genannten Dr. Albrecht, war Besitzer der „Stadtdruckerei“ (jetzt Graß, Barth & Comp.), aus deren — freilich wesentlich veränderter — Presse auch das vorliegende Heft hervorgegangen ist.
  29. Der „Ziergärtner“ Hiller gibt augenscheinlich den Beweis dafür, daß ein tüchtiger Gärtner es auch damals schon von bescheidenen Anfängen zu Wohlstand bringen konnte: 1681 eröffnete er anscheinend seinen Betrieb mit einem „Gärtlein“ auf der „Grasche“- (= Groschen-) Gasse, das doch nur sehr klein gewesen sein kann; er brachte es indes bald so weit, daß er schon 1683 von dem Kaufmanne (sic!) von Ohl u. Adlerskron den von diesem 1680 erworbenen Garten auf dem Bürgerwerder kaufen konnte, der seit 1638 einem Kaufmann Riedel gehört hatte und der im Tagebuche des Rektors Major (= Grosser) als „elegantissimus hortus“ mit seltenen Blütenpflanzen erwähnt wird. Beim Verkaufe dieses Gartens erzielte Hiller 1689 den für jene Zeit recht ansehnlichen Preis von 3000 Talern. Er kaufte noch 1690 einen Garten neben dem städtischen Bauhof in der Odervorstadt (Matthiasstraße); aus diesem stammten die an V. abgegebenen Pflanzen, da die Lieferungen in den Jahren 1692—1700 erfolgten.
  30. Einen größeren Garten hat Dr. Kaltschmied, der Sohn eines ehrsamem Breslauer Schneidermeisters, kaum gehabt; es läßt sich nur nachweisen, daß er von 1675—1685 ein Grundstück auf der Kupferschmiedestraße und von 1695 an eins auf der Goldenen Radegasse besessen hat. Wahrscheinlich hatte er sich hier ein kleines Gewächshaus bauen lassen, dessen ausgewählten Inhalt er sorgfältig pflegte, so daß z. B. in ihm die prächtige, im 9. Band, S. 347, abgebildete Ananasfrucht zur Reife gebracht werden konnte. Daß K. ein großer Pflanzenliebhaber war, geht auch aus seinem Nekrologe hervor, in dem erwähnt wird, daß er bereits in Rawitsch, wo er 1668—1670 praktizierte, einen Garten angelegt hatte.
  31. Für Halmanns Garten, der auf dem Schweidnitzer Anger (und zwar zwischen Neudorf- und N. Schweidnitzer Straße) lag, hatte der Kaufpreis die erhebliche Summe von 3600 Talern betragen.
  32. In dem Tagebuche des Grafen Promnitz von 1684 (Lausitz. Mag. XXII, 229 ff.) wird aus Breslau auch der schöne Garten Fleischhauers („mit einem aus Zwergbäumen gebildeten Irrgarten“) und der Knorresche Garten, anscheinend vor dem Sandtore gelegen, erwähnt.
  33. Der Nostitzsche Garten befindet sich unter denen (etwa 1 Dutzend!), die Fibiger in seiner Umarbeitung von Henelius' v. Hennenfeldt Silesiographia (1704; Bd. I, 262) als die ansehnlichsten Schlesiens nennt.
  34. In der Phytologia wird er wiederholt Knobloch und Knoblich genannt; den richtigen Namen teilte mir freundlichst Herr Graf Rittberg aus den Urschkauer Urkunden mit.
  35. Auch hier ist der Name in der Phytologia ungenau angegeben, er heißt dort nur einmal Güldner, sonst Goldner. Da er aber in den gleichzeitigen Urkunden

von Peicherwitz stets Gilner genannt ist und dies nur auf — leider echt schlesischer — Undeutlichkeit der Aussprache von Güldner beruhen kann, halte ich jene Schreibweise für die richtige.

36. Vom Ende des 17. Jahrhunderts an müssen sich die Gewächshäuser, namentlich Orangerien, in Schlesien sowohl als Zubehör der Schloßgärten wie auch in der Stadt merklich vermehrt haben. Neben gedruckten Angaben (vergl. oben bei Anm. 22 sowie z. B. Kundmann, Promtuarium, S. 48, und Rariora artis et nat., S. 507) und städtischen Urkunden beweisen dies auch einige des hiesigen Staatsarchivs (z. B. das Testament des Rats v. Frölich, 1697, und ein Privileg des Frhrn. v. Spätgen, 1720).

37. Unterarten, Varietäten usw. sind dabei nicht besonders gezählt, Bastarde nur dann, wenn wenigstens die eine Stammart nicht zu numerieren war. Einschließlich der sicher verschiedenen, aber nicht deutlich erkennbaren Arten, ergäben sich reichlich 850.

38. Mykologen und Pflanzeneratologen würden zweifellos bei genauer Durchsicht manches interessante Objekt entdecken, auch Arthrozoologen würden viel Beachtenswertes finden, denn neben einheimischen Kerfen sind viele exotische Käfer, Schmetterlinge und Raupen nebst Vertretern anderer Gruppen (z. B. Skorpione, auch *Chelifer cancroides*) ausgezeichnet abgebildet. Erwähnung verdienen auch die Nachrichten über die großen Heuschreckenschwärme aus den Jahren 1674 u. ff. (6, 89).

39. Engler u. Prantl, Die natürlichen Pflanzenfamilien; Leipzig, 1887 u. ff.

40. Einige kleine scheinbare Inkonsistenzen ließen sich hierbei nicht gut vermeiden, da sonst wieder in andernorts konventioneller Manier viel Papier und Druckerschwärze hätten vergeudet werden müssen.

41. Von den Ananasfrüchten Kaltschmieds hatte übrigens auch Göppert schon Kunde erhalten und zwar anscheinend aus dem Wiener Hofarchive, da K. eins seiner Erzeugnisse als Beleg für Schlesiens Kulturhöhe nach der Habsburgischen Residenz geschickt hatte, von der ja Schlesien damals — leider! — abhängig war. Die Sendung scheint dort das berechtigte Aufsehen erregt zu haben.

42. Graf Mattuschka, Enumeratio stirpium in Silesia sponte crescentium; Breslau, 1779.

43. Graf Solms-Laubach, Weizen und Tulpe; Leipzig, 1899.

44. Artrang, wie es z. B. die Leiter der Kew Gardens tun (vgl. Deutsche Gartenzeitung 1906, S. 219, wo sie übrigens sinnwidrig *trichophila* genannt ist), kann man dieser bei den gar nicht seltenen Rückschlägen doch wohl kaum zuerkennen.

45. Mit Rücksicht auf die geringe Literaturkenntnis der Jünger (deren Geflücker übrigens zuweilen selbst einigen aus ihrer Schar zu arg wird; vgl. „Natur und Schule“, 1905, S. 475) erkläre ich, um nicht erst ungerechtfertigte Angriffe eines jener exzentrischen Biozentriker widerlegen zu müssen, der vielleicht doch diesem Aufsätze Beachtung schenken sollte, ausdrücklich, daß ich nur einen solchen naturwissenschaftlichen Unterricht als ersprießlich ansehen kann, bei dem so viel als möglich neben einer zutreffenden Beschreibung der wichtigsten Organe eines Lebewesens eine Erörterung ihrer Beziehungen zu einander und zur übrigen Natur gegeben wird. Ich habe solche „ökologische“ Momente schon in meiner Inaugural-Dissertation zur Sprache gebracht und, soweit es sich unter den obwaltenden Umständen tun ließ, vom Beginne meiner Unterrichtstätigkeit an, als man von dem „allerersten Meister“ noch nichts wußte, jener Anschauung gemäß zu verfahren gesucht, wie es ja gewiß schon lange vorher fast alle Lehrer der Naturwissenschaften getan haben werden, die des Teukros Ausspruch *οὐ γὰρ βάναισιν τὴν τέχνην ἐκτεσάμεν* auf sich anwenden durften. Nur gegen die maßlose Überhebung der oft in ein zweckloses Philosophastern ausartenden Biozentrik und deren Vernachlässigung der positiven Grundlagen muß ich entschieden Einspruch erheben. Mein früherer Versuch, durch eine Anmerkung in der Programmarbeit von 1908 — die doch auch zahlreiche ökologische Fragen streift — jenen der neudeutschen Gründlichkeit kein gutes Zeugnis ausstellenden Fehler in aller Stille aus der Welt zu schaffen, war leider vergeblich. — Bemerken möchte ich nur noch, daß auch Zedlers

- Universal-Lexikon der vorlinnéischen Zeit entsprechend (1733!) Carthäusernelke = *Dianthus barbatus* angibt, sowie, daß jene Brüder Karthauser bei Ersch und Gruber nicht erwähnt sind.
46. Negeln = Nägelein, Nelken. „Bekanntlich“ stammt der Name eigentlich von den Gewürznelken her, den nagelähnlichen, eingetrockneten Blütenknospen der Myrtacee *Jambosa Caryophyllus* (*Caryoph. aromaticus* L.); auf die Gartennelken wurde dann der Name wegen des ähnlichen Geruches übertragen.
  47. Unter Picoten versteht man solche Formen, bei denen fast nur der Rand der Kronblätter von dem Hauptteile in der Färbung abweicht.
  48. Bisarten wurden diejenigen Tulpen genannt, auf deren Perigonblättern zwischen der Grundfarbe unregelmäßige Streifen einer zweiten Farbe zu sehen waren; der Name ist dann auf Nelken mit analog gefärbten Kronblättern übertragen worden.
  49. *Sutherlandia frutescens* (*Colutea fr. L.*) erscheint, soweit mir bekannt, erstmalig in Kupferstich bei Breyn (*Exot. pl. cent. I., Danzig 1678; tab. 70*), der dazu bemerkt, daß sie vor einigen Jahren in Amsterdam bei dem Apotheker Chivry gezogen worden sei. Volckmann stellt die — in der Farbe nicht genau getroffene — Pflanze, die er von Ammann aus Leipzig unter dem später von Breyn aufgenommenen Namen erhalten, bereits 10 Jahre früher im 1. Bande dar. Unsere Art muß eben schon eine Reihe von Jahren vorher in Kultur genommen worden sein; sie gibt ein schlagendes Beispiel dafür ab, daß man, wie ja schon Kraus (a. a. O., S. 84) richtig andeutet, die Angaben der Engländer, für die auch hier nur der eigene Besitz von Interesse zu sein scheint, mit großer Vorsicht aufnehmen muß: wenn in ihren Gartenbüchern 1683 als das Jahr der Einführung der (übrigens bei Kraus fehlenden) Pflanze genannt wird, so beruht dies darauf, daß sie in diesem Jahre zum 1. Male in einem englischen Pflanzenwerke beschrieben worden ist, nämlich von Sutherland (*Hortus med. Edinburg.*), dem zu Ehren ihr später der jetzt geltende Gattungsname erteilt wurde.

Für gütige Unterstützung bei der Abfassung dieser Arbeit spreche ich der Verwaltung der Dresdener Hofbibliothek sowie den Herren Direktor Dr. Milkau, Dir. Dr. Wendt, Geh. Archivrat Dr. Meinardus und Prof. Dr. Pax meinen besten Dank aus.



von Peic  
schlesisc  
halte ich

36. Vom En  
lich Ora  
in der S  
oben bei  
artis et  
des hies  
und ein

37. Unterart  
dann, w  
schließlic  
ergäben

38. Mykolog  
manches  
Beachten  
Käfer, S  
Skorpion  
verdiene  
den Jahr

39. Engler u

40. Einige k  
meiden,  
und Dru

41. Von den  
Kunde e  
eins sein  
burgisch  
— abhä  
erregt zu

42. Graf Mat  
1779.

43. Graf Sol

44. Artrang,  
zeitung f  
man die  
erkenne

45. MitRück  
zuweilen  
1905, S.  
exzentris  
satze Be  
wissensch  
als mögl  
eines Le  
übrigen l  
in meine  
unter de  
tätigkeit  
Anschau  
fast alle  
Ausspruc  
Nur gege  
ausarten  
muß ich  
Anmerku  
ökologisc  
gutes Ze  
war leide



nur auf — leider echt  
Güldner beruhen kann,

Gewächshäuser, nament-  
lich Schloßgärten wie auch  
druckten Angaben (vergl.  
am, S. 48, und Rariora  
weisen dies auch einige  
s Rats v. Frölich, 1697,

rs gezählt, Bastarde nur  
numerieren war. Ein-  
lich erkennbaren Arten,

bei genauer Durchsicht  
zoologen würden viel  
rten sind viele exotische  
anderer Gruppen (z. B.  
abgebildet. Erwähnung  
schreckenschwärme aus

eipzig, 1887 u. ff.

hierbei nicht gut ver-  
toller Manier viel Papier  
en.

s auch Göppert schon  
einer Hofarchive, da K.  
turhöhe nach der Habs-  
esien damals — leider!  
berechtigte Aufsehen

te crescentium; Breslau,

99.

n (vgl. Deutsche Garten-  
phila genannt ist), kann  
doch wohl kaum zu-

(deren Geflücker übrigens  
vgl. „Natur und Schule“,  
igte Angriffe eines jener  
eileicht doch diesem Auf-  
nur einen solchen natur-  
n kann, bei dem so viel  
der wichtigsten Organe  
t zu einander und zur  
ogische“ Momente schon  
t und, soweit es sich  
inne meiner Unterrichts-  
och nichts wußte, jener  
ewiß schon lange vorher  
werden, die des Teukros  
sich anwenden durften.  
eckloses Philosophastern  
er positiven Grundlagen  
rer Versuch, durch eine  
e doch auch zahlreiche  
en Gründlichkeit kein  
s der Welt zu schaffen,  
noch, daß auch Zedlers

